Inhalt

Die Timogeschichte – eine Möglichkeit zur Überprüfung des Textverstehens im Vorschulalter
Das (Hör-)Verstehen von Geschichten ist eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb. Für eine mehrdimensionale Überprüfung dieses Textverstehens wurde im angloamerikanischen Raum die „splish splash story" (u. a. Skarakis-Doyle & Dempsey 2008a,b) entwickelt und evaluiert. Im deutschsprachigen Raum gibt es dazu jedoch noch kaum Ansätze. Heel und Janda (2011, 2014) entwickelten deshalb die Timogeschichte mit drei verschiedenen Diagnostikmethoden als Adaption und Weiterentwicklung der „splish splash story".

206

Störungen der visuellen Wahrnehmungsorganisation bei umschriebenen Entwicklungsrückständen
Diese Arbeit stellt ausgehend von einer Einteilung visueller Informationsverarbeitungsprozesse in visuell-figural und figural-räumlich sowie räumlich-kognitiv und räumlich-konstruktiv die Bedeutung räumlich-perzeptiver Wahrnehmungsleistung für die Diagnostik und Therapie umschriebener Entwicklungsrückstände heraus. Betont wird insbesondere die Erfassung von Abständen in der und für die Wahrnehmungsorganisation.

214

Sprachentwicklungsdiagnostik
Für die Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen steht eine Vielzahl von Verfahren zur Verfügung. In diesem Beitrag werden die verschiedenen Erhebungsmethoden vorgestellt, die zu Grunde liegenden Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität) definiert und Kriterien zur Auswahl eines geeigneten Verfahrens für die therapeutische Praxis erläutert.

247

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
SpraPrax_15

Auf ein Wort

Kirsten Diehl Rollenwechsel 205

Hauptbeitrag

Marina Heel, Simone Janda, Wilma Schönauer-Schneider
Die Timogeschichte – eine Möglichkeit zur Überprüfung des Textverstehens im Vorschulalter 206

Lars Tischler, Tanja Tischler Störungen der visuellen Wahrnehmungsorganisation bei umschriebenen Entwicklungsrückständen – theoretische Konzepte für die therapeutische Praxis (Teil 2) 214

Magazin-Originalbeiträge

Andreas Mayer Kriterien zur Erstellung sprachlich optimierter Lesetexte für Kinder mit Sprachverständnisschwierigkeiten 221

Simone Kannengieser Sprachverständnisstörungen – Diagnostik und Grundlagen für die Therapie 229

Tobias Ruberg, Monika Rothweiler Gezielte alltagsintegrierte Sprachbildung im Kontext naturwissenschaftlicher Bildung – das Beispiel *Versuch macht klug und gesprächig* 237

Praxisthema

Ulla Beushausen Sprachentwicklungsdiagnostik 247

Barbara Zollinger, Andreas Zimmermann Abklärung von Kindern, die nicht oder wenig sprechen 250

Markus Spreer Diagnostik im Kindergarten- und Grundschulalter . . 254

Margit Berg MuSE-Pro – ein neues Verfahren zur Erfassung grammatischer Fähigkeiten 257

Irina Ruppert-Guglhör, Franziska Schlamp-Diekmann Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen im Jugendalter 261

Lilli Wagner Sprachstandsdiagnostik bei ein- und mehrsprachigen Kindern mit dem Screening der kindlichen Sprachentwicklung – SCREENIKS 265

Magazin

Rezensionen 267

Aus Schule und Therapie

Materialecke 271

dgs-intern

Kölner Sprachtreff „Sprachverständnisstörungen" 273
dgs Rheinland ohne 1. Vorsitzenden 273

Seminare und Stellenanzeigen 274
Impressum 275

Liebe Leserin, lieber Leser,
aufgrund erneut gestiegener Allgemeinkosten kommen wir leider nicht umhin, die Abonnementpreise „print" und die Einzelverkaufspreise ab 1. Januar 2016 moderat zu erhöhen. Die Erhöhung der Abonnementpreise „digital" fällt durch Investitionen in unser neues Internetportal SKVdirect bedingt etwas höher aus. (Siehe auch „Bezugspreise" im Impressum.) Wir danken für Ihr Verständnis.

Ihr Schulz-Kirchner Verlag



Auf ein Wort

Rollenwechsel

Kirsten Diehl

Rollenwechsel, so lautet das Stichwort für „Auf ein Wort" der aktuellen Ausgabe „Praxis Sprache". Genauer gesagt geht es um Rollenwechsel und Inklusion. Seit dem Wissen, einen kleinen Beitrag dazu zu formulieren, kreisen meine Gedanken. Wenn Sie möchten, liebe Leserinnen und Leser, lade ich Sie zu einem kleinen Gedankenspaziergang ein.

Zunächst dachte ich bei dem Wort Rollenwechsel an das Schauspiel. Schauspieler/innen denken sich in unterschiedlichste Charaktere ein. Sie wollen wie die andere Person fühlen, übernehmen ihr Handeln, sie spielen eine Rolle in unterschiedlichen Gewändern. Am Ende des Abends ist Mann/Frau wieder bei sich oder bereits auf dem gedanklichen Weg in eine neue Rolle. Ein klassischer Rollenwechsel? Wohl nicht. Offen bleibt, wie viel sich von der gespielten Rolle in die eigene Biografie integriert.

Dann kamen mir zum Thema Rollenwechsel Kinderspiele in den Sinn. Schon früh begeben wir uns im Spiel in andere Rollen, identifizieren uns mit anderen Personen, ahmen sie nach, wollen so sein wie sie. Denken Sie auch an „Mutter-Vater-Kind-Spiele" oder „Räuber und Gendarm"?

Das Positive des Rollenwechsels liegt hier nahe: Wir probieren uns aus, wir erweitern unsere Lebensspielräume, wir lernen uns in andere hineinzuversetzen, wir projizieren und reflektieren, wir verstehen.

Auch die Bibel liefert uns mit der Geschichte um den Verrat von Jesus einen Rollenwechsel. Judas wird vom Jünger zum Verräter. Eine Geschichte, die nicht in einfach mit gut oder böse zu beschreiben ist. Tiefer liegend geht es auch um Veränderungen und um Neubeginn.

Habe ich mich in meinen Gedanken in „Auf ein Wort" verrannt? Was hat all dieses mit Inklusion, Bildung und Schule zu tun? Ich meine sehr viel. Mit der Inklusion streben wir einen Rollenwechsel förmlich an. Im grundlegenden Verständnis von Inklusion geht es um Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen unabhängig ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Kultur, ihres Geschlechts oder ihrer individuellen Bedürfnisse auf Grund einer Behinderung. Aus von anderen über sie Bestimmten sollen alle zu über sich selbst Bestimmten werden. Personen, die bestimmt haben, sollen Begleiter werden, sollen dafür Sorge tragen, Bedingungen und Angeboten so zu gestalten, dass Teilhabe für alle möglich ist.

Vor dem Hintergrund schulischer Inklusion ergeben sich auch veränderte Rollen. Regelpädagogen/innen übernehmen mehr Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SFB). Dafür benötigen sie sonderpädagogische Grundkompetenzen der Prävention, Diagnostik, Förderung und des adaptiven Unterrichtens. Sonderpädagogen/innen hingegen verlagern neben erweiterten Aufgaben auch ihren Arbeitsort in die Regelschule. Je nach favorisiertem Modell sind sie für Kinder mit und ohne SFB verantwortlich. Aus einem eher Nebeneinander beider Professionen wird mehr und mehr ein Miteinander.

Eine Veränderung auf dem Gebiet der Ausbildung lässt sich insofern beobachten, dass sich zwischen der Möglichkeit des klassischen Studiengangs Sonderpädagogik mit unterschiedlichen Fachbereichen bis hin zur Abschaffung des selbigen eine Vielfalt an Varianten zeigt. Diese sind in unterschiedlicher Breite von einer Überschneidung allgemein pädagogischer, fachdidaktischer und sonderpädagogischer Inhalte gekennzeichnet.

Rollenwechsel, Veränderungen und Neuerungen, die neben Innovation und Fortschritt zu Recht auch mit Problemen und Sorgen verbunden sind. Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention ist der Aufbau eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen gesetzlich verpflichtend. Insofern verbietet es sich per se zu kapitulieren bzw. Rollenwechsel, Neuerungen und Veränderungen nicht anzunehmen. Es gilt innovativ zu denken, Bekanntes aus anderer Perspektive zu betrachten, etablierte Muster zu brechen, anerkannte Theorien und Modelle zu verknüpfen. Zudem sollte, auch wenn Gelingen und Scheitern plausibel erscheinen, wissenschaftlich begleitet und überprüft werden, was sich bewährt.

Den für mich größten Rollenwechsel erlebe ich derzeit an der Europauniversität Flensburg (EUF). Die Stiftung Drachensee in Kiel schult gegenwärtig sechs ehemalige Mitarbeiter einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in einer dreijährigen Ausbildung zu Bildungsfachkräften um. In dem äußerst innovativen Projekt „Inklusive Bildung" erproben sich so genannte geistig behinderte Menschen in ihrem Praxis-Modul in der universitären Lehre. Intensive Vorbereitung, Engagement und Wertschätzung seitens der Projektleitung in die Fähigkeiten der Umschüler/innen, führen dazu, dass die Bildungsfachkräfte bereits nach 1 ½ Jahren eigenständig Seminare an der EUF durchführen. Der Gewinn liegt auf beiden Seiten: Die zukünftigen Bildungsfachkräfte wachsen schon jetzt über ihnen bislang zugetraute Fähigkeiten haushoch hinaus. Sie sind selbständiger geworden, entfalten ihre Potentiale, übernehmen Verantwortung, haben Freude an dem, was sie anbieten - ihnen wird Teilhabe ermöglicht. Die Studierenden begegnen den Menschen mit einer Behinderung in Dialog und Austausch. Eigene Haltungen und Einstellung zu Menschen mit einer Behinderung und zur Inklusion werden in Praxisbegegnungen erfahrbar und reflektiert. Eventuelle Berührungsängste werden abgebaut.

Ein mutiger und bislang undenkbarer Rollenwechsel inklusiven Handelns.

Für nähere Infos zum Projekt „Inklusive Bildung": http://inklusive-bildung.org/

Einen kleinen Filmbeitrag zum Thema finden Sie bis Mitte Mai 2016 in der Mediathek von 3 SAT unter:
http://www.3sat.de/page/?source=/nano/gesellschaft/181706/index.html

Zu der Autorin

Prof. Dr. Kirsten Diehl leitet die Abteilung Inklusion und pädagogische Entwicklungsförderung am Institut für Sonderpädagogik, Europauniversität Flensburg. Als Mitbegründerin des Rügener Modellprojektes RIM entwickelte und forschte sie an einem Konzept zur schulischen Inklusion im Primarbereich. Seit über zehn Jahren ist sie Mitglied des Hauptvorstandes der dgs und vertritt hier seit 2014 das Amt der Referentin für Inklusion.